Paris, 30. Mai. Boulevard. 3% Rente 78,75. Anl. 107,82. Ital. — —. Span. 60,81. Egypter 311,25. Ottomanen 638,10. Franzosen — —. Lombarden —. Suez 20,30. Ruhig.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Echt engl. Cylinder-Hüte und eigenes Fabrikat, Filzhüte in bekannt besten Qualitäten, Reichhaltige Auswahl, billigste Preise. Fabriklager ff. Strohhüte für Herren und Knaben. C. F. Lehmann, Hofhutm., Scheffelstrasse 21.

Stets das Neueste in Hüten u. Schirmen 5 Neumarkt 5 und 29 Schloss-Strasse 29 Jacques Lippmann. Fernsprechstelle No. 31.

Herren-Jaquets in allen Grössen, von Drell à 3, 4, 5, 6 Mk., schwarz Lustre und Mohair 4½, 6, 7, 8½ Mk., grau Fancy 6, 8, 8½ Mk., schwarz Kammgarn 12, 15 Mk., Jagd-Joppen, Staubmäntel à 8½ Mk. Osc. Lehmann, Schloss-Strasse 21.

Gardinen weiss und crême, das Fenster v. 8—100 M. empfiehlt in enormer Auswahl (im Einzelnen zu Fabrikpreisen) das Gardinen-Special-Hauptgeschäft Dresdens Waisenhausstr. 25 (im Hause des Victoria-Salon).

Garnirte Brautkissen in allen Preislagen und den verschiedensten Ausstattungen. Neuheiten in garnirten und ungarnirten Körben. C. Hesse, Königl. Hoflief., Altmarkt.

Nr. 152. 29. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl. | Aussichten für den 31. Mai: Schwacher unbest. Wind, veränderl. Bewölk., keine od. geringe Niederschl., Temperatur etwas wärmer. | Dresden, 1884. Sonnabend, 31. Mai.

Verantwortlicher Redakteur für Politisches Dr. Emil Bierey in Dresden.

Weshalb wohl mag Fürst Bismarck in der Reichstagsmühle zu guterletzt noch einige neue Mahlgänge in Betrieb setzen? Es ist wohl nur ein schlechter Witz, daß der Kanzler auf die Frage: warum der Vorlagen-Segen im Reichstage erst bei dieser heißen Witterung herniederfalle? geantwortet habe: „Man müsse den Berufsparlamentariern auch die Schattenseiten ihres Berufs zu kosten geben". Glaublicher klingt die Lesart, daß Fürst Bismarck ursprünglich nicht erwartet habe, daß der Reichstag das Sozialistengesetz genehmigen würde. Solchenfalls stand bekanntlich seine Auflösung bevor und es wäre verlorene Mühe und Hohn gewesen einen Todeskandidaten vor eine reichbesetzte Tafel zu führen. Jetzt da der Reichstag Beweise seiner Lebenskraft abgelegt hat, zieht Bismarck den Schützen auf und eine ganze Fluthwelle gesetzgeberischer Aufgaben strömt dem Reichstage zu. Eine Mehrheit für sie wird sich wohl finden lassen, zumal die Nationalliberalen in ihrem Heidelberger Programm sich sowohl für eine Börsensteuer als auch für den Schutz der nationalen Arbeit erklärt haben. Eine Börsensteuer ist infolge der ihr innewohnenden Gerechtigkeit ein populäres Unternehmen; kein Toben oder Witzeln der Börsenpresse ändert daran Etwas. Als früher schon Börsensteuergesetze vorgelegt wurden, hieß es: „Warum blos das Börsengeschäft und nicht auch andere Geschäfte? Geschäft ist Geschäft". Als man dann blos die Schwindelgeschäfte der Börse treffen wollte, scholl es von der Börse her: „Was heißt Zeit- oder Differenz- oder Schwindelgeschäft? Es giebt keine der Art. Geschäft ist Geschäft, Gewinn wird bei jedem erstrebt, sonst macht man sie überhaupt nicht!" So fielen alle Anläufe zur Heranziehung der Riesenumsätze des mobilen Kapitals in den Brunnen. Man wollte überhaupt an der Steuerfreiheit der Börse nicht rühren lassen. Der Haupteinwurf gegen die jetzige Vorlage ist bekanntlich, daß sie nicht blos eine Börsen-, sondern auch eine Geschäftssteuer ist. Dieser Einwand ist vollberechtigt. Zwar trifft die Vorlage nicht den kleineren Geschäftsbetrieb, der sich in der Regel in geringeren Beträgen als von 1000 Mark bewegt. Der Handwerker liefert meist nicht Waaren ab, die auf einem Brete 1000 Mark kosten und der Bauer verkauft sein Vieh, Futter, Getreide, Kartoffeln, Spiritus u. s. w. nicht in Posten über 1000 Mark. Sie blieben also beim Verkaufe ihrer Erzeugnisse steuerfrei und der Großbetrieb könnte, wenn er auf einmal 1000 Mark einnimmt, unschwer 20 Pf. Stempelsteuer darauf bezahlen. Nur müßte man ihm Das möglichst bequem machen. Nothwendig ist aber eine derartige Erweiterung der Stempelpflicht auf dem Waaren-Großmarkt keineswegs und wir erwarten namentlich von den konservativen Abgeordneten, daß sie diesen Theil der Vorlage ausscheiden. Wir verlangen Nichts als die eigentliche Börsensteuer. Angenehm ist sie natürlich für die damit zu Treffenden nicht; wem wäre das Steuerzahlen ein Wollustkitzel? Aber gerecht und nothwendig ist sie auf alle Fälle.

Auch gegen die Novelle zum Zolltarif lassen sich durchschlagende Gründe nicht anführen. Sie kennzeichnet sich als eine Besteuerung von lauter Luxus- und Genußgegenständen. Spitzenkleider, künstliche Blumen, Schmuckfedern, Seidenstoffe, Champagner, Cognac — wer diese braucht, kann sich's auch was kosten lassen. Außer Cacao und Rum werden sämmtliche mit Zollerhöhungen bedachte Artikel auch im eigenen Vaterlande in vorzüglicher Güte erzeugt. Für etliche dieser Industrien ist ein Schutzzoll eine wahre Wohlthat. Welche Hungerlöhne werden z. B. bei der Spitzen- und Blumenfabrikation gezahlt! Eine Erhöhung der Löhne der Arbeiterinnen bei diesen Branchen ist geradezu ein Gotteslohn. Brauchen sich unsere deutschen Fabrikanten nicht mehr so gegen die überfluthende ausländische Konkurrenz zu wehren, können sie für ihre Erzeugnisse bessere Preise erzielen, so werden sie sich der Verpflichtung, an dem lohnenderen Absatze auch ihre Arbeiterinnen theilnehmen zu lassen, nicht entziehen dürfen. Die Zollerhöhung auf Branntwein, Arak, Rum u. s. w. von 48 auf 80 Mark für den Doppelzentner rechtfertigt sich schon aus Mäßigkeitsrücksichten: Deutschland erzeugt Branntwein allein genug. Bedenklich wäre es nur, wenn die deutschen Schnapsfabrikanten nunmehr sich mit Macht auf die Vergrößerung ihrer Brennereien legten. Man erwartet von jener Zollerhöhung, da zuletzt 48,500 Doppel-Zentner Branntwein ꝛc. eingeführt wurden, eine Mehreinnahme von 1½ Mill. Mk., sowie eine weitere Million von der Erhöhung des Zolls auf französische Champagner. Dieser Vorschlag bedarf keines Wortes der Rechtfertigung. Bei der Erhöhung der Zölle auf Konfektionsartikel handelt sich's um baumwollene, leinene und seidene Spitzen und Stickereien, von denen theilweise sehr große Quantitäten, theilweise auch sehr geringe eingeführt wurden. So betrug die Einfuhr von Spitzenkleidern nur acht Doppel-Zentner. Unsere Spitzenfabrikanten würden freilich auch gut thun, wenn sie nach neuen Mustern und Modellen arbeiten ließen, welche die althergebrachten an Geschmack und Gefälligkeit überstiegen, sodaß das Publikum sie vor den französischen bevorzugte. Die Fabrikation künstlicher Blumen zu schützen ist mit Rücksicht auf die Masse fremder Einfuhr nicht tadelnswerth. Die Chokoladenfabrikanten haben leider nicht durchzusetzen vermocht, daß ihnen bei der Ausfuhr ihrer Waaren der Zoll rückvergütet werde; sie finden bei der Erhöhung des Zolls auf bereits vorgearbeitete Rohprodukte einigermaßen ihre Rechnung. Diese Zollerhöhung richtet sich namentlich gegen die Masseneinfuhr der holländischen Cacaos. Die Taschenuhren sollen künftig nicht mehr nach dem Gewichte, sondern der Zahl nach versteuert werden. Im vorigen Jahre wurden etwa 429,000 Stück eingeführt; der neue Zollsatz würde einen Mehrertrag von 1,100,000 Mk. ergeben. Der finanzielle Gesammteffekt der Zolltarifveränderung würde den Reichskassen etwa 4½ Mill. Mk. zuführen. Das einzige Bedenken dagegen wäre, daß Frankreich, gegen dessen Konkurrenz sich der Vorschlag hauptsächlich richtet, seinerseits mit Zollerhöhungen antwortet. Eigentlich ist aber der deutsche Vorschlag nur die Antwort auf einen neuerlichen Vorgang Frankreichs, welches mit Rücksicht auf seine darnieder liegende Landwirthschaft sehr bedeutende Zollerhöhungen für Mehl und Vieh um 50—100 Proz. vorbereitet.

Unter dem Schatten seiner indo-chinesischen Siegespalmen, hat sich Minister Ferry entschlossen, die Lösung der seit 1879 schwebenden Verfassungsfragen in die Hand zu nehmen. Er hat einen in der Form sehr bescheidenen, dem Wesen der Sache nach tiefeingreifenden Vorschlag eingebracht, die Landesverfassung abzuändern. Die jetzige Verfassung war ein Kompromiß zwischen Republikanern und Monarchisten. Weil letztere zwar im Jahre 1875 mit Aufgebot aller ihrer Kräfte die Republik auf dem Wege eines Parlamentsbeschlusses abschaffen konnten, sie dies aber schon deshalb nicht thaten, weil sie sich nicht über einen König oder Kaiser zu vereinigen vermochten, der siegreich in Paris hätte einziehen können, so stimmten sie damals für Aufrechterhaltung der Republik, brachten aber in die Verfassung eine Klausel, wonach diese republikanische Verfassung einer Revision zu unterziehen war. Also eine Republik auf Kündigung. Ferry will nun diese Möglichkeit beseitigen. Ueber die Frage: ob Monarchie oder Republik, soll keine Diskussion mehr erlaubt sein; die Republik wird für die endgiltige, unantastbare Staatsform Frankreichs erklärt. Verdenken kann man dies den Republikanern unmöglich; die Spitze dieser Bestimmung kehrt sich gegen die Monarchisten: ihre Wühlereien sollen künftig unter den Begriff des Hochverraths. Begreiflicherweise sind sie entschiedene Gegner der Ferry'schen Verfassungsveränderung, zumal dieselbe in den anderen Punkten ungestüm auf die Demokratisirung lossteuert. So soll es künftig keine Senatoren auf Lebenszeit mehr geben. Der Hauptstreit dreht sich augenblicklich darum, ob die Veränderung der Verfassung sich auf die 4 von Ferry vorgeschlagenen Punkte beschränken oder eine unbegrenzte sein soll? Im letzteren Falle bräche das Chaos über das Land herein. Bisher zeigt aber der Gang der Dinge, daß die Republikaner ihren Chef unterstützen und keine Lust haben, dem Anarchismus die Thore weit aufzureißen. In dem Kammerausschuß, der die Verfassungsveränderung begutachten soll, wurden nur 5 Gegner, wohl aber 17 Anhänger des Ferry'schen Vorschlags gewählt.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 30. Mai.

Berlin. Innerhalb der letzten Tage waren Versuche gemacht worden, den Kaiser von der Theilnahme an der gestrigen und heutigen Parade fernzuhalten. Von den mit dem Reiten verbundenen Anstrengungen wurden nachtheilige Folgen für die Gesundheit des greisen Monarchen befürchtet. Indessen blieben alle Bemühungen erfolglos. Der Kaiser lehnte dieselben freundlichst mit dem Bemerken ab, sein Beruf stelle ihn an die Spitze der Armee, so wolle und dürfe er bei solchen Veranlassungen nicht fehlen, „wie es auch kommen mag." Glücklicherweise waren alle Befürchtungen grundlos. Wie der gestrigen, so wohnte der Kaiser auch der heutigen Parade in Potsdam im frischesten Wohlsein bei. Die Parade wurde von dem schönsten Wetter begünstigt. Von den Fenstern des Stadtschlosses sahen die Kronprinzessin mit ihren Töchtern, die Prinzessin Wilhelm mit ihren Söhnen, die Großherzogin von Baden und die Erbprinzessin von Meiningen zu. Der Kronprinz führte das erste Garderegiment, Prinz Wilhelm das erste Bataillon desselben vor. — Die Grundsteinlegung des Reichstagsgebäudes wird in der knappsten Form stattfinden, weder seitens des Bundesrathes, noch seitens des Reichstagspräsidiums werden Reden gehalten. Fürst Bismarck trifft kurz vor der Grundsteinlegung ein und betheiligt sich neben dem Kaiser am Festakt insofern besonders, als er die Baururkunde verlesen wird. — Die Bundesrathsausschüsse sind sofort an die Berathungen des Zuckersteuerentwurfs herangetreten. Der Entwurf soll dem Reichstage sofort bei Wiederzusammentritt desselben zugehen. — Offiziös wird mitgetheilt, daß das preußische Ministerium nicht beabsichtige, einen Antrag auf Regelung des Lotteriewesens an den Bundesrath zu bringen. Dagegen ist das preußische Finanzministerium mit der Frage der Reorganisation der preußischen Lotterie beschäftigt. — Der Landesälteste Anders in Görlitz testirte 700,000 Mk. zur Erziehung von Kindern aller Konfessionen, wenn sie sich weder dem Militärstande, noch der Theologie widmen wollen. Wenn die Annahme der Stiftung verweigert werden sollte, sollte die ganze Summe den Abgeordneten Richter und Hänel zu Parteizwecken überwiesen werden.

Berlin. Einer der gefährlichsten Anarchisten, Ignaz Schulz, verließ dieser Tage New-York, um sich nach Europa zu begeben. Er ist bereits in den Hafenplätzen avisirt, wo man sämmtliche ankommenden Schiffe, sowie die landenden Passagiere streng überwacht. Derselbe führte eine erhebliche Menge Dynamit mit sich, womit er sich nach den österreichischen Staaten zu begeben beabsichtigt.

Darmstadt. Die Darmstädter Zeitung bestätigt die Meldung von dem Rücktritte des Ministers von Starck. Sie schreibt, Starck habe sein Entlassungsgesuch bereits am 2. Mai eingereicht und dasselbe am 21. Mai erneuert, weil er in einer wichtigen Sache mit seinem Rathe nicht durchzudringen vermochte. Die Persönlichkeit des neuen Ministers, Geh. Staatsraths Finger, bürge dafür, daß die Geschäfte in demselben Geiste, wie bisher fortgeführt werden.

Paris. Die Generalversammlung der Suez-Kanalgesellschaft verlief sehr stürmisch. Ein Gruppe französischer Aktionäre opponirte gegen den Vertrag mit den englischen Rhedern, namentlich gegen die Gebührherabsetzung und Vermehrung der englischen Direktorialmitglieder. Schließlich wurden alle Anträge Lessep's mit 2900 gegen 600 Stimmen angenommen.

Paris. Der „Progrès militaire" erzählt entrüstet, die Klingen der französischen Offiziersdegen würden von Hartkopf in Kronenberg in Westfalen für 18 Frcs. dem französischen Unternehmer geliefert, dem sie die Kriegsverwaltung mit 45 Frcs. bezahlt.

Die Berliner Börse eröffnete recht fest mit höheren Kursen, dann traten aber Angebote ziemlich drängend auf und drückten die Kurse so, daß die anfänglichen Avancen wieder verloren gingen und Eisenbahnen sogar mehrfach erheblich niedriger schlossen, als gestern. Besonders stark wurden Marienburger offerirt, die schließlich 3 Prozent niedriger blieben. Ostpreußen 1¼ Proz. schwächer. Von österreichischen Bahnen wurden Elbethal um 1½ Mark niedriger. Gotthardbahnen schwankend und 1½ Proz. höher. Oesterreichische Prioritäten waren geschäftslos. Spekulative Banken verloren ihre anfänglichen Gewinne wieder, blieben aber gegen gestern nicht schlechter. Kassabanken geschäftslos und schwächer. Spekulative Bergwerke weichend. Für sonstige Industrieen existirte nur geringes Interesse, Schönherr etwas höher. Deutsche Fonds unverändert, fremde Renten gut behauptet.

Frankfurt a. M., 30. Mai. Credit 256⅝. Staatsbahn —. Lombarden — —. 60er Loose —. Oesterr. Silberrente —. Papierrente —. Galizier —. Oesterr. Goldrente —. 4% Ung. Goldrente —. 77er Russen —. 80er Russen —. 2. Orientanleihe —. Neueste Ungar. Goldanleihe —. 3. Orientanleihe —. Ungar. Papier. —. Disconto —. Egypter 62¼. Gotthardb. 108⅝. Russen —. Matt.

Wien, 30. Mai. Credit 306,40. Staatsbahn — —. Lombarden — —. Nordwestb. — —. Markknoten — —. 4proc. Ung. Gold 98,77. Tabak-Act. —. Flau.

Paris, 30. Mai. (Schluß.) Rente 78,72. Anleihe 107,82. Italiener 96,35. Staatsbahn 602,50. Lomb. 317,50. do. Prioritäten — —. Egypter 309. Oesterr. Goldrente —. Spanier 60,88. Ottomanen 637. Tabak-Actien —. Schwach.

Paris, 30. Mai. An der hiesigen Mittagsbörse realisirten die Suez-Käufer wegen Lesseps' Sieg.

London, 30. Mai. Consols 101,62. 1873er Russen 92,50. Lombarden 12,62. Türken 8,50. 4% fundirte Amerikaner — —. 4% Ungarische Goldrente — —. Ottomanen 16,31. Pr. Consl. —. Suez-Actien 84,31. Egypter 61,56. Schwach.

Lokales und Sächsisches.

— Der der diesseitigen Gesandtschaft zu München attachirte Sekondelieutenant d. R. Graf Rex erhielt das Offizierskreuz der italienischen Krone.

— Zum 1. Juni treten in der Armee abermals mannigfache Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen ein. So wurde der Hauptmann Zerener, Vorstand der Abtheilung für technische Angelegenheiten im Kriegsministerium, zum Major befördert. Die übrigen Avancements betreffen zumeist Subalternoffiziere der Infanterie, sowie der Landwehr. Zur Disposition gestellt wurden Oberstlieutenant v. Bilnau im Leib-Grenadier-Reg. Nr. 100, der Oberst à la suite des 2. Feld-Artillerie-Reg. Nr. 28 und Lehrer an der Artillerie- und Ingenieurschule zu Berlin unter gleichzeitiger Verleihung des Komthurkreuzes 2. Kl. vom Albrechtsorden, ferner Oberstlieutenant und Abtheilungs-Kommandeur Frh. v. Mansberg vom 1. Feld-Artillerie-Reg. Nr. 12. Aus allerhöchstem Kriegsdienste scheiden mehrere Subaltern-Offiziere der Infanterie und Cavallerie, sowie der Landwehr.

— Zu einem mehrtägigen Besuche des sächsischen Königspaares ist die Gräfin von Flandern in Ems eingetroffen. Dieselbe wurde am Bahnhofe von Sr. Maj. dem König empfangen.

— Die vorgestrige Stadtverordnetensitzung zeichnete sich durch vollständige und glatte Erledigung der Tagesordnung aus; es gab so gut wie gar keine Debatte. Bezüglich des diesjährigen Haushaltplanes für das Asyl für Sieche vermochte sich das Kollegium im Februar bekanntlich mit den vom Rathe eingestellten Ansätzen so wenig zu befreunden, daß es eine neue Vorlage begehrte. Mit Rücksicht auf die Rechnungsergebnisse des Jahres 1883, welche dem Rathe bei Aufstellung der erwähnten Vorlage noch nicht vorlagen, inzwischen aber festgestellt worden sind, konnte er jetzt einige Ausgabepositionen modifiziren. Der Finanzausschuß der Stadtverordneten glaubt indessen trotz der Modifikationen immer noch abstreichen zu müssen und empfiehlt dem Kollegium die Feststellung mit 80,720 Mark in Ausgabe, 6902 Mark in Einnahme und sonach 82,819 Mark Zuschuß aus der Stadtkasse. Das Kollegium war damit einverstanden, doch erhöht es die Summe der Ausgabe auf Antrag des St.-V. Dr. Blochwitz durch Wiederherstellung einer Ausgabeposition in der vom Rathe eingestellten Ziffer um einige Tausend Mark. Neu ist es — wenn auch in Anbetracht der Stimmung, die gegenüber dem Stadtrathe seit über Jahresfrist bei einem Theil der Gemeindevertreter vorwaltet, nicht eigentlich überraschend — daß man den Stadtrath jetzt gar „auffordert", Etwas zu thun. Am Schluß des gedruckten Berichtes, welchen der Finanzausschuß über obige Angelegenheit dem Kollegium erstattet, heißt es: „Kollegium wolle den Rath auffordern, über die für das Asyl im Jahre 1883 bewilligten 42,000 M. endlich Rechnung abzulegen." Das Wort ist im Berichte fett gedruckt, kontrastirt also um so greller gegen die sonst übliche, hinüber und herüber gebrauchte höfliche Form: es wird ersucht, es wird gebeten ꝛc. — Wie schon gestern am Kopfe des Blattes mitgetheilt ward, hat der Rath bezüglich der Bewässerung der Gartenanlagen am Zwinger mit dem Staatsfiskus einen Vertrag auf 15 Jahre hinaus (bei einjähriger Aufkündigung) abgeschlossen, wonach die Herstellung der Rohrleitung, Aufstellung der Sprengventile und Wassermesser, sowie die Besprengung der Zwingeranlagen und Wegflächen auf Staatskosten zu geschehen hat, die Stadtgemeinde aber alljährlich 4000 Cbm. Wasser unentgeltlich zu obigen Zwecken abgiebt, den Mehrverbrauch aber vom Staatsfiskus vergütet erhält; dieser Vertrag findet die Genehmigung des Kollegiums. Ebenso stimmt man dem Ankauf eines Theiles der an der Dürerstraße gelegenen Ehrlich'schen Stiftsparzelle zu Schulbauzwecken bei. Das erworbene Areal umfaßt 4578 Qu.-M. und kostet 82,404 Mark.

— Dem Umstand gegenüber, daß wiederholt im Interesse einer Untersuchung die Ausgrabung einer auf dem Gottesacker bestatteten Leiche in das Werk gesetzt worden ist, ohne daß dem Ortsgeistlichen eine amtliche Mittheilung darüber zugegangen wäre, hat das kgl. Justizministerium jetzt eine Verordnung erlassen, inhaltlich deren in jedem Falle der Exhumation einer Leiche Seiten der Justizbehörde, welche dieselbe verfügt, dem betreffenden Geistlichen sobald als thunlich Nachricht zu geben ist, dafern aber eine vorgängige Benachrichtigung im einzelnen Falle nicht möglich sein sollte, demselben wenigstens nachträglich alsbaldige Mittheilung von der erfolgten Exhumation zu machen. Das Unterbleiben der betr. Anzeige könne u. A. auch leicht zu Kollisionen mit auf dem Gottesacker oder in der Kirche stattfindenden gottesdienstlichen Handlungen führen.

— Eine Wiederholung der Ausstellung kirchenhistorischer Manuskripte und seltener früherer Druckwerke, zusammengestellt durch den Sammelfleiß des Herrn Kommissionsrath Klemm, welche im November vorigen Jahres hier das allgemeinste Interesse in Anspruch nahm, findet gegenwärtig in Berlin statt. Auch dort erwecken die Prachtwerke dreier Jahrhunderte wie auch die typographische Ausstellung, in der die Angehörigen aller graphischen Künste und Berufsarten die Uranfänge wie die Entwickelung ihrer hochbedeutsamen Fächer studiren können, reges Interesse. Der Eröffnung der Ausstellung wohnte Kultusminister von Goßler wie eine große Anzahl anderer hervorragender Persönlichkeiten bei.

— Pfingsten, das liebliche Fest, steht vor der Thür und bringt all Menschenkind auf die Beine und auch auf die — Räder! Niemand bleibt zu Haus, jeder Mann, jede Frau und jedes Kind sucht das Freie in der Nähe oder Ferne: Eisenbahnen, Dampfschiffe, Pferdebahnen, Fiaker, Droschken, Omnibusse — kurz Alles, was zum Personentransport dient, hat seinen Antheil an der großen Völkerwanderung dieser Tage. Den schwersten Dienst hierbei haben wohl unsere braven „Eisenbahner", die Transport- und Bahnhofs-Inspektoren, die Billetkassirer, Gepäckexpedienten, Oberschaffner, Schaffner bis herab auf die Bremser, Rangirer und Wagenputzer! Wer hätte nicht schon den Eifer all dieser Leute beobachtet, wenn es gilt, alle die Tausende und Hunderttausende zu befriedigen, die in den Pfingsttagen das Weite suchen; wer hätte nicht schon die Ausdauer und Pflichttreue bewundert, mit welcher da selbst dem anstrengendsten Dienst Stand gehalten wird und wobei doch immer die gute Laune und Unverdrossenheit vorherrscht. Dem sollte auch billig das ganze große „verehrte Publikum" Rechnung tragen; jeder Einzelne sollte berücksichtigen, daß er nur ein kleiner Minimaltheil der großen Masse ist, welche befriedigt werden soll, und so möge sich Jeder vornehmen, Geduld mit Geduld zu erwiedern und Alle des Wortes eingedenk sein: „Nur nicht drängeln und immer hübsch gemüthlich!"

— Am 1. Pfingstfeiertage früh 4 Uhr wird das Kgl. 1. Feldartillerie-Regiment Nr. 12 vor seiner Kaserne 3 Festschüsse abgeben lassen; früh 5 Uhr findet große Reveille statt, welche in Altstadt der Hornistenzug und das Hornistenkorps des 2. Jägerbataillons Nr. 13 und in Neustadt der Tambourzug und das Hautboistenkorps des 2. Grenadier-Regiments Nr. 101 ausführen wird.